

Liebe Leserin, lieber Leser

**D**er prominente Pädagoge und Publizist Jürg Jegge hat Jugendliche sexuell missbraucht. Er rechtfertigt sein Handeln mit dem Zeitgeist: Man sei in den 70er-Jahren nun einmal anderen Moralvorstellungen gefolgt.

Die ungeheuerlichen Taten sollen nun also mit ungeheuerlichen Worten entschuldigt werden. Oder eben: gerade nicht entschuldigt werden!

Gewiss: An den Fransenwesten der 68er haftet ein hässlicher Fleck. Im Zuge der sexuellen Befreiung wollten manche auch den Kindsmisbrauch gesellschaftsfähig machen. Wir kennen die Debatte aus Deutschland. Am bekanntesten sind die 1975 in einem Buch veröffentlichten päderastischen Fantasien von Daniel Cohn-Bendit, dem Anführer der Studentenrevolte vom Mai 1968 in Paris.

Diese Verirrungen der linksalternativen Bewegung müssen endlich umfassend aufgearbeitet werden. Insgesamt aber blieb die pädosexuelle Bewegung auch innerhalb der Neuen Linken eine Randerscheinung. Niemand will behaupten, alle 68er seien Kinderschänder. So einfach kann sich der eloquente Jürg Jegge da nicht herausreden. Es ist kein Zufall, dass er seine Pädosexualität im Verborgenen auslebte und die Opfer unter massiven psychischen Druck setzte.

Gewiss ist auch: Pädosexuelle hat es immer gegeben. Immer suchten, noch immer suchen sie die Nähe potenzieller Opfer. Sie begegnen den Kindern als Priester oder Lehrer, als Fussballtrainer oder lustiger Onkel. Und dann gibt es da das Beispiel von Stefan George. Der deutsche Dichter begründete vor über hundert Jahren eine Sekte, deren Zweck darin bestand, dem Guru Jünglinge als Sexobjekte zuzuführen.

Der grosse deutsche Soziologe Max Weber beschrieb Stefan George in den 1920er-Jahren als Prototyp eines «Charismatikers» – eines Manipulators, der von seinen Anhängern «gläubige, ganz persönliche Hingabe» fordert. Womit sich der Kreis zu Jürg Jegge schliesst: Auch Jegge war mehr als ein gewöhnlicher Päderast. Er agierte als Charismatiker, der anderen seinen Willen aufzwingt. Nur so ist zu erklären, dass ihm sein Opfer Markus Zangger noch als Erwachsener hörig war.

Überhaupt dürfen bei all den ausführlichen Betrachtungen der Täter die Opfer nicht vergessen werden! SonntagsBlick-Leser werden sich an den Fall von Philipp Gurt erinnern.

Der Bündner wurde als Kind in den 70er-Jahren sexuell missbraucht. Die Schlagzeilen zur Causa Jegge reissen in ihm nun unvermittelt die kaum verheilten Wunden von damals wieder auf. Für SonntagsBlick schildert Philipp Gurt, wie er den aktuell diskutierten Fall von Pädokriminalität erlebt. Lesen Sie seinen offenen Brief an Jürg Jegge auf Seite 5. ●



**Dennoch wünsche ich Ihnen einen schönen Sonntag** Gieri Cavelti

2

+++ Der Fall Jegge +++

Wie der Star-Pädagoge die Op

# Im Netz Jäg

Jürg Jegge war ein Vorbild für Generationen von Lehrern. Jetzt brechen seine Opfer ihr Schweigen. Von der einstigen Lichtgestalt bleibt nur noch Schatten.

BENNO TUCHSCHMID, GABI SCHWEGLER, ALINE WÜST UND CYRILL PINTO

**D**as Einrasten des Türschlosses war das Signal. «Wollen wir noch dureschnuufe?», fragte Jürg Jegge und drehte das Schloss seiner Haustür. Dann begann Jegges «Therapiestunde». **Sein damals 13-jähriges Opfer musste sich nackt aufs Bett legen, er setzte sich auf einen Stuhl daneben.** Was dann geschah, beschreibt das Opfer wie folgt: «Behutsam massiert er mich am ganzen Körper und streichelt dabei auch meinen Penis. Er fordert mich auf, tief ein- und auszuatmen.» Dies sei Teil einer neuartigen und besonders wirklichen Therapie, sagte Jegge.

Das Opfer heisst Markus Zangger. Am Dienstag präsentierte der heute 58-Jährige sein Buch mit dem Titel «Jürg Jegges dunkle Seite». Auf 166 Seiten schildert er detailliert sein 15-jähriges Martyrium. Es begann bei Ausfahrten mit dem Renault des Sonderschullehrers Jegge. Mit einem Griff zwischen die Beine. Später lud Jegge zu Sirup und «Therapiestunden» in seine Wohnung. Und so ging es weiter und weiter. **Der Missbrauch dauerte bis ins Jahr 1984.** Bis Zangger 27 Jahre alt war. Jetzt – 33 Jahre später – traut er sich an die Öffentlichkeit. Und bringt einen



Jürg Jegge gestand Übergriffe auf Kinder: «Ja, es kam zu sexuellen Kontakten.»

Missbrauchsskandal ans Tageslicht, der das Schweizer Bildungssystem erschüttert. Strafrechtlich ist der Fall verjährt. Moralisch ist er unverjährbar.

Jürg Jegge ist nicht irgendwer. **Die «Weltwoche» nannte ihn noch letztes Jahr «Oberlehrer der Nation», das deutsche Nachrichtenmagazin «Spiegel» einst den «neuen Pestalozzi».** Jegge war Liedermacher, moderierte im Schweizer Fernsehen die Sendung «Telespiel». Ab Mitte der 1970er-Jahre beeinflusste er ganze Generationen von Lehrern – bis heute. Noch vor zwei Wochen hielt er im Zürcher Volkshaus vor dem Berufsverband der Schweizer Lerntherapeuten einen Vortrag. Im selben Saal, in dem eine Woche später das Buch Markus Zanggers vorgestellt wurde. Und den einstigen Starpädagogen demaskierte.

Als Jegge 1971 mit den Übergriffen auf Markus Zangger begann, arbeitete er bereits am Buch, das